

Anthropologie: Theologische Anthropologie der Gegenwart

Paul Tillich (1886-1965): *Sinndeutung des menschlichen Lebens*

- der Mensch stellt die Frage nach sich selbst (er fragt nach dem, was er nicht hat)
- „das Elend des Menschen liegt in dem fragmentarischen Charakter seines Lebens und seiner Erkenntnis, die Größe des Menschen liegt in seiner Fähigkeit, zu wissen, dass das Sein fragmentarisch und rätselhaft ist. Denn der Mensch ist fähig, sich beunruhigen zu lassen ... und das Vollkommene zu suchen.“
- Die Differenz zwischen dem eigenen fragmentarischen Sein und dem Vollkommenen ist die Entfremdung, das Sich-selbst-Fremdsein (entfremdet von Gott, von anderen)
- „Entfremdung“ = Sünde, äußert sich in Unglaube, Hybris, Konkupiszenz > Selbstzerstörung
- Dazu kommt das Gefühl der Bedrohung und damit die Frage „Was ist der Grund und Sinn allen Seins?“
- Die Frage nach der Tiefendimension ist die religiöse Frage, so ist Religion eine „Funktion des menschlichen Geistes“; „Religiös sein, bedeutet, leidenschaftlich nach dem Sinn des Lebens fragen“.
- Der christliche Glaube gibt eine zweifache Antwort:
- A) Der Mensch ist nicht länger entfremdet, nicht mehr vom Grund des Seins und dem Sinn entfremdet, denn er findet „neues Sein“ durch Christus und er bezieht sich auf Gott als Grund des Seins (Glaube statt Unglaube, Hingabe statt Hybris, Liebe statt Konkupisz.)
- B) Er findet Mut zum Sein (denn Jesus hat diesen Mut, ohne Angst, gelebt), er muss sich nicht selbst bejahen, um Lebensangst zu überwinden (Rechtfertigungslehre)
- Das Leben bleibt fragmentarisch (Hoffnung auf das kommende Reich Gottes)

Dorothee Sölle (1929-2003): *Menschsein in der Ganzheit des Lebens - Meditation und Aktion*

- Religiosität als Phänomen der Anthropologie
- Jeder Mensch „hat den Wunsch ganz zu sein ... nach einem Leben ohne Angst, ohne äußere und bereits verinnerlichte Erfolgskontrolle, ohne Absicherung. Vertrauen können, hoffen können, glauben können – alle diese Erfahrungen sind mit einem intensiven Glücksgefühl verbunden“
- Jesus hat ein solches Leben gelebt
- Menschsein heißt über sich hinausfragen und eine neue Qualität gewinnen, ein mit sich identischer Mensch werden
- Dies geht zunächst durch eine neue Lebenspraxis, die eine Glaubenspraxis ist – ihr Bezugspunkt ist der Lebensvollzug Jesu (diese gilt es zu übernehmen bzw. entsprechende Modelle zu finden)
- Die zweite Möglichkeit besteht im Rückgriff auf die Mystik (Gott ist in der Tiefe der Welt und damit in der Tiefe der Seele des Menschen), es geht also um Meditation
- Gott ist damit der „Grund aller hingebenden Liebe“, Religion die Erfahrung, „dass meine Identität mehr ist, mehr sein kann, als das, was jetzt schon von mir bekannt ist“
- „Hinreise“ zu mir selbst und „Rückreise“ zur Welt; Verändert werden und Veränderung der Welt
- „das Göttliche muss verstanden werden in den Kategorien einer in sich harmonischen, aber dynamischen Beziehung von Gegensätzen: allgegenwärtig und verborgen, allmächtig und ohnmächtig, Mutter und Vater ...“
- Sölle betont die „weiblichen Züge“ Gottes